



ÜBERSICHT

Fabrikat: Line6
Typ: Amp- und Effekt-Modeler für E-Gitarre
Herkunftsland: China, Design USA
Anschlüsse: CD/mp3-In, Amp-Out, Direct Out/Phones, 9 V DC, Guitar In, USB (Mini)
Maße: 127 × 58 × 85 BHT/mm
Besonderheiten: Batteriebetrieb möglich, Gürtel-Clip
Gewicht: ca. 0,19 kg inkl. Batt.
Vertrieb: Line6 Europe
 4 Sopwith Way
 Drayton Fields Industrial Estates
 NN11 8PB Daventry, UK
www.line6.com
Preis: ca. € 118 ohne Netzteil

Thomas Jeschonnek

LINE6 Pocket POD

Och, ist der niedlich! Nun, digitale Daten benötigen bekanntlich kaum analogen Platz, und so verfügt der Pocket POD über alle Sound-Möglichkeiten seines großen Bruders POD 2.0 und hat 300 Presets an Bord.

Die beliebte rote Bohne wurde durch Batteriebetrieb nun mobil, lässt sich per Clip an Gürtel oder Gurt befestigen und bekam noch einen Mini-USB-Port für den kostenlos aus dem Internet herunterladbaren Vyzex-Editor implantiert. An einen CD/mp3-Eingang hat Line6 ebenfalls gedacht.

konstruktion

Man kann sich dem Charme dieser Taschenbohne kaum entziehen, es sei denn man konnte das POD-Design noch nie leiden. Das Gehäuse besteht aus stabilem Kunststoff, ebenso die Reglerknöpfe und das Steuerkreuz. Die beiden Taster Save und Tap sowie das Logo sind hingegen aus Metall. Beim Pocket POD geht's um Mobilität, und zum Herunterfallen sind unsere geliebten Musikergeräte bekanntlich alle nicht geeignet. Das nierenförmige Design offenbart bei dem Winzling einen weiteren Vorteil: Instinktiv nimmt man den Pocket

POD in beide Hände und hält und bedient ihn wie ein Gamepad für Computerspiele. Das beleuchtete Display mit dem dazugehörigen Steuerkreuz, sowie die vier Regler mit per Save-Taste anwählbaren Unterfunktionen machen schon mal Hoffnung auf eine tolle Bedienbarkeit. In die Hosentasche lässt sich diese knuffige Wanderniere wegen ihrer Höhe von fast sechs Zentimetern wohl nur dann stecken, wenn man eine XXXL-Baggy-Hose trägt. Am besten ist der Pocket POD zum Transport in einer Jacken- oder Reisetasche aufgehoben.

praxis

Kümmern wir uns zunächst um Strom. Dazu legt Line6 vier Alkaline-Batterien vom Typ AAA bei, die den Pocket POD vier bis sechs Stunden mit Saft versorgen können. Von Akkus rät der Hersteller wegen der geringeren Voltzahl ab. Mutig und miss-trauisch wie ich als Tester jedoch zu sein

pflege, packte ich vier NiMH-Akkus (à 1,2 V, 1450 mAh) in das Pödchen und konnte ihn damit über 3,5 Stunden problemlos betreiben. Also, es geht doch! Ausprobieren, bei schlapperen Akkus wird es aber wohl nix. Bei Batterie-Betrieb schaltet sich die Beleuchtung automatisch nach jeder Taster- oder Reglerberührung nach wenigen Sekunden ab, bei Netzbetrieb leuchtet sie konstant. Dazu wird ein handelsübliches stabilisiertes Netzgerät mit 9 V Gleichstrom (DC) benötigt, wie das DC-1 von Line6 oder das bekannte Boss-Netzteil. Wie ein Bodentreter schaltet sich der Pocket POD automatisch ein, sobald ein Kabel in den Gitarreneingang gestöpselt wird. Dass dieser Eingang links und der Mono-Ausgang für den Verstärker rechts angeordnet wurden, erweist sich anfangs als etwas verwirrend. Am zusätzlichen Stereo-Miniklinkenausgang lässt sich entweder ein Kopfhörer, ein Aktiv-Monitorssystem oder ein Recording-Pult bzw. die P.A. anschließen.

Für diesen Ausgang stehen die vom POD 2.0 bekannten Lautsprecherboxen-Emulationen inklusive A.I.R.-Mode zur Verfügung, der Amp-Out lässt sich dahingehend anpassen, dass das Signal für Combos, Stacks, Power-Amp-Ins usw. passend gepimpt wird. Klar, man kann auch beide Ausgänge gleichzeitig nutzen, jedoch einer mit, einer ohne Speaker-Simulation vermag auch das kleine rote Böhnchen wie alle Desktop-PODs nicht.

Die Bedienung erschließt sich nach einem kurzen Blick ins Handbuch wie von selbst und wurde wirklich super gelöst. Hält man Save gedrückt und bewegt das Steuerkreuz, lassen sich alle Amp- und Effektmodelle einzeln anfahren, mit den Reglern editieren und im User-Speicher ablegen; das Display zeigt ohne kryptische Kürzel jedes Detail an. Die 300 Werkpresets kommen mir vom Spider III bekannt vor und wurden mit viel Akribie programmiert. Abgewandelte Varianten lassen sich unter neuem Namen wiederum im User-Bereich speichern.

Auf eine Sache sollte man achten: Der Pocket POD arbeitet nicht mit allen Kopfhörern gleich gut; mit manchen Modellen ist es etwas zu leise. Nicht verzagen, hier muss man dann verschiedene Typen ausprobieren!

Klanglich verhält sich der Pocket POD wie sein großer Bruder POD 2.0. Bei Batteriebetrieb und weit aufgedrehtem Lautstärkeregler tritt eine leichte Kompression auf. Für Home-Recordings wird man den Pegel am POD nicht so weit hochfahren und ein 9-V-Netzteil verwenden, also keine Gefahr.

Dem Pocket POD liegt ein USB-Kabel bei, das den Winzling mit dem Computer verbinden kann. Die Erkennung erfolgt automatisch, Treiber sind nicht notwendig. Nur wer noch alte Betriebssysteme wie Windows 98 verwendet, wird schlechte Karten haben. Von der Line6-Website kann man sich dann den kostenlosen Vyzex-Editor /Librarian downloaden, der ausschließlich



Vyzex Pocket-POD-Editor

mit dem Pocket POD zusammenarbeitet. Die Bedienoberfläche sieht richtig klasse aus und mit Vyzex lassen sich komfortabel alle Parameter des Pocket POD am Monitor abändern und speichern. Dazu zählt auch der Einfluss des A.I.R.-Mode auf den Sound. Zu beachten ist, dass dieser sogenannte Mini-USB-Port ausschließlich MIDI-Controller-Daten überträgt, nicht jedoch das Tonsignal.

Den Pocket POD als Guitar-to-USB-Schnittstelle gebrauchen zu können, scheidet also aus.

resümee

Neue Schale, bewährter Kern. Der Pocket POD ist praktisch, vielseitig, toll gestylt und klingt wie der POD 2.0. Die Taschenbohne stellt den momentan bestklingenden per Batterien zu betreibenden Amp- und EFX-Modeler dar, der sich fürs Jammen per Kopfhörer zu mp3s genauso gut eignet wie für Home-Recordings und Live-Einsätze ■

PLUS

- bohnenförmig, praktisch, gut
- handliches Design
- Amps, FX, Sound wie POD 2.0
- riesiger Preset-Speicher
- Vyzex-Software

